und des Traunsteins aus den jeweiligen Heften unserer Zeitschrift zur Hand, mußte alsbald feststellen, daß eine Namensliste allein nicht genügt, sondern rasterartig auch weitere Angaben übersichtlich sein müßten.

Und so legte ich mir beifolgenden Raster in folgenden Spalten zurecht: Deutscher Name und unterhalb den universellen lateinischen Namen, Gebirgsalpenbereich, lokales Vorkommen, Blütezeit sowohl im Freiland als auch im Alpengarten, welcher Stufe zugehörig — ob hochalpin, alpin oder allseitiges Vorkommen, die Höhenlage von — bis — m, die Skizzierung der Wachstumsfläche, die Sonnenlage oder Schattenlage oder allseitige Bestrahlung, die biologischen Existenzbedingungen und sonstige Vermerke finden in den entsprechenden Heften Hinweise. Diese Angaben geben aber auch Aufschluß des jeweiligen Bestandes und *bieten* hiedurch die Ersatzmöglichkeit, wie dies ein Salzburger Alpinumbesitzer in vorbildlicher Weise besorgt. Da erfahrungsgemäß die Jahresabnehmer keine Alpenpflanzenräuber sind, braucht man keine Unzukömmilchkeiten befürchten. E. J.

Wichtig ist aber auch die Anbringung von Streifen-Etiketten im Alpengarten, deren Angaben durch das Eintauchen in Bootslack wetterfest gemacht werden. Je ein wetterfestes Etikett kann den Jahresabnehmern der Zeitschrift unentgeltlich abgegeben werden. E. J.

Archiv der Alpenpflanzen

Hofrat Steinberger hat als Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung die Berufung des Lehrers als Volkskundler und Volksbildner erkannt, das bäuerliche Bildungswesen durch die Errichtung der bäuerlichen Fortbildungsschulen und der alljährlichen Schulungskonferenzen organisiert und damit kulturelle Bestrebungen bis in die abgelegensten Bauerngehöfte wirksam gemacht. Wenngleich nun die Fernsehorganisierung Aufklärung selbst in das ferne Gehöft ermöglicht, so fehlt doch vielfach der durch persönliche Information erreichbare Bildungswert.

Durch die Auflassung einklassiger Schulen hat man die Gegend des Kulturbildungsträgers beraubt. Ich war Leiter einklassiger Volksschulen, aber auch Leiter vielklassiger Schulen, fast aller Kategorien gewerblicher und bäuerlicher Fach- und Fortbildungsschulen. Ich bedaure dies schon infolge des Fehlens gegenseitigen Meinungsaustausches von Wissenden und Wissensdurstigen. Eine periodisch erscheinende Zeitschrift kann diese Lücke einigermaßen stetig beheben.

Durch die Modernisierung der Verkehrsmittel verursacht diese vielfach auch die Ausrottung unserer so wertvollen *Alpenflora.* Um hier Verständnis zu erzielen, kann ich als alter — und ich kann sagen — als vielbewährter Volksbildner — erklären, daß die erfolgreichsten Möglichkeiten, die *Anlagen* von

fachgemäßen *Alpengärten* und als Aufklärungsnötigung die Bestellung und das Verarbeiten einer vierteljährig erscheinenden entsprechenden Zeitschrift — „Der Alpengarten" — wertvollste Dienste leisten können.

Fördern auch Sie deshalb die Verbreitung dieser Zeitschrift, Sie leisten hiedurch *Volksbildungsarbeit!* Und so beginnen wir mit den Erfahrungen unseres Altmeisters auf den praktischen *Erfahrungen: H. Correvon, Genf.*

Alpenpflanzengärten

von H. Correvon in Genf (1950)

Seit einigen Jahren beschäftigt man sich in verschiedenen Gebirgsketten Europas, und zwar in abwechselnden Höhenlagen, mit der Errichtung und Unterhaltung von Gärten, welche man entweder in Gegenden, welche reich an seltenen Pflanzen sind, oder in Verkehrszentren der Touristen anlegt. Das ist eine natürliche Folge jener Forschungen, mit denen man sich mehr und mehr beschäftigt und welche, die Bergbesteigungen und Ausflüge ins Gebirge gewissermaßen ergänzend, ein Nationalgut des Alpinismus geworden sind.

In Deutschland haben sich *Kerner* und *Nägeli* vom Jahre 1875 an mit diesen Fragen beschäftigt, während wir Schweizer erst zehn Jahre später damit begonnen haben. Was speziell die Akklimatisierung der Alpenpflanzen anbetrifft, so wird dieselbe bei uns seit langer Zeit betätigt. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts haben bedeutende Genfer Botaniker *(Vaucher, Micheli, de Saussure)* damit begonnen, Alpenpflanzen in die Gärten unserer Stadt einzuführen.

Etwas später, *1820,* errichtete *de Candolle* im Botanischen Garten zu Genf bereits ein Versuchsbeet für Alpenpflanzen. Endlich legte Eduard *Boissier,* der unsterbliche Verfasser der „Flora orientalis", im Jahre *1840 bei Valleyres* (Kanton Waadt) prachtvolle Felsgruppen zur Kultur von Alpen- und Felsenpflanzen an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 19_4

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Archiv der Alpenpflanzen. 5-6